



Lehrveranstaltungen in der Mittelalterlichen Geschichte (Sommersemester 2018)

Stand: Januar 2018
Zusammenstellung: MK

Zum Geleit...

Mit diesem Verzeichnis möchten wir den Bochumer Studierenden einen besseren Überblick über das vielfältige Angebot der Lehrveranstaltungen im Bereich der mittelalterlichen Geschichte bieten. Wir hoffen, dass Ihnen insbesondere die Kommentare nicht nur eine bessere Planung Ihres Studienprogramms ermöglichen, sondern auch „Appetit“ auf „das Mittelalter“ machen!

Die hier angegebenen Titel, Orte und Zeiten der Veranstaltungen beruhen auf dem Vorlesungsverzeichnis auf eCampus (Stand: Januar 2018). Wir haben uns bei der Zusammenstellung darum bemüht, die Angaben möglichst korrekt zusammenzuführen. Einzelne Änderungen oder Abweichungen können jedoch nicht ausgeschlossen werden. Bitte prüfen Sie daher ggf. die Angaben selbst in eCampus auf Änderungen, die sich zwischen dem Zeitpunkt der Erstellung dieses Kommentars und dem Beginn des Sommersemesters 2018 ergeben haben könnten!

Inhalt

Vorlesungen	6
Prof. Dr. Gerhard Lubich – Das Zeitalter des „Investiturstreits“ ...	1
Prof. Dr. Klaus Oschema – Kommunikation im (Spät-) Mittelalter ..	2
PD Dr. Volker Scior – Juden, Christen und Muslime im Mittelalter	3
Oberseminare	4
Prof. Dr. Gerhard Lubich – Formen von Frieden und Gewalt im früheren Mittelalter	5
Prof. Dr. Klaus Oschema – Klassiker zum späten Mittelalter	6
PD Dr. Volker Scior – Mittelalterliche Perspektiven auf den Körper	7
Hauptseminare	8
Jun.-Prof. Dr. Verena Krebs – Genua, Timbuktu, Aden. Handel zwischen Indien, Afrika und dem Mittelmeerraum im Mittelalter.	9
Prof. Dr. Gerhard Lubich – Paris und seine Heiligen.....	10
Prof. Dr. Klaus Oschema – «Öffentlichkeit» im Mittelalter – Akteure, Orte, Medien.....	11
Prof. Dr. Dieter Scheler – Universität im Spätmittelalter	12
apl. Prof. Dr. Thomas Schilp – Ideale Stadt. Stadtutopien des 15. und 16. Jahrhundert.....	13
PD Dr. Volker Scior – Mission und Christianisierung im frühen Mittelalter.....	14
Seminare	15
Dr. Dirk Jäckel – Mönche in Ostwestfalen: Corvey und seine Umgebung (mit Exkursion 30.05–01.06.2018).....	16
Manuel Kamenzin, MA – Ludwig IV. und Friedrich der Schöne	17
Dr. Jens Lieven – Caesar, Augustus, andere. Fortleben und Wahrnehmung der Antike im Mittelalter	18

Dr. Margit Mersch – Sklaverei im spätmittelalterlichen Mediterraneum	19
Prof. Dr. Klaus Oschema – Das Konstanzer Konzil (1414-1418)	20
Friederike Pfister, MA – Die Bettelorden im Spätmittelalter: Entstehung, Selbstverständnis und Missionstätigkeit.....	21
Matthias Weber, MA - Stifte und Klöster im Rheinland.....	22
Übungen für Fortgeschrittene	23
Dr. Katrin Bourrée – Ungehorsam, Gewalt und Widerstand im Hoch- und Spätmittelalter: Vorstellungen und soziale Praxis	24
Dr. Brigitte Flug – Venedig im Mittelalter.....	25
Dr. Brigitte Flug – Römerstädte in Antike und Mittelalter	26
Dr. Iris Kwiatkowski – Humanismus und Buchdruck.....	27
Dr. Jens Lieven – Geistliche Frauengemeinschaften des frühen Mittelalters zwischen Kirche und Welt	28
Dr. Jens Lieven – Monastische Reformen des frühen und hohen Mittelalters	29
Dr. Stefan Pätzold - Kleine und große Städte im mittelalterlichen Hellwegraum. Entstehungsbedingungen und Erscheinungsformen	30
Mirjam Reitmayer, MA et. al. – Tod und Raum. Zum Umgang mit dem kulturgeschichtlichen Phänomen von Tod und Raum im Spiegel der Epochen.....	31
PD Dr. Volker Scior – Geblendet und verstümmelt. Körperstrafen im Mittelalter	32
Übungen zu speziellen Methoden und Theorien.....	33
Manuel Kamenzin, MA – Digitale Werkzeuge des (Mittelalter-)Historikers	34
Lisa Klocke, MA – Geraubtes Recht? Urkundenfälschungen im Früh- und Hochmittelalter. Einführung in die Diplomatie.....	35
Jun.-Prof. Dr. Verena Krebs – Sachquellen für Mediävisten	36

Dr. Jens Lieven – Gott und die Welt – Historiographie im Mittelalter.....	37
Dr. Jens Lieven – Karolinger und Ottonen im Spiegel ihrer Urkunden.....	38
Mirjam Reitmayer, MA – Spätmittelalter im Videospiegel.....	39
Kolloquium.....	40
Prof. Dr. Gerhard Lubich/Prof. Dr. Klaus Oschema – Neue Forschungen zur Mittelalterlichen Geschichte.....	41

Vorlesungen

Prof. Dr. Gerhard Lubich – Das Zeitalter des „Investiturstreits“

Dienstag, 8.30–10.00 Uhr, HGA 20

Kommentar:

Die Zeit zwischen der ersten Jahrtausendwende und dem „staufischen Jahrhundert“ wird für die deutsche Geschichte traditionell unter dem Etikett des „Investiturstreits“ betrachtet, als eine Auseinandersetzung zwischen Kaisertum und Reformkirche. Diese Fixierung, deutlich etwa in der dem „Akt von Canossa“ zugeschriebenen Bedeutung, erfasst jedoch nur einen Teil der vielfältigen und grundlegenden Veränderungen der mittelalterlichen Welt dieser Zeit. Eine Vielzahl verschiedener Faktoren griffen ineinander – Bevölkerungswachstum, religiöse Neubesinnung, technologischer Wandel, neue Siedlungsformen, politische und soziale Verschiebungen etc., die weit über die Grenzen des Reichs hinaus für eine Neukonfiguration der Verhältnisse sorgten. Ziel der Vorlesung ist es, diese Dynamik des einsetzenden „Hochmittelalters“ in einer europäischen Perspektive zu erfassen und darzustellen.

Prof. Dr. Klaus Oschema – Kommunikation im (Spät-) Mittelalter

Dienstag, 10.15–11.45 Uhr, HZO 70

Kommentar:

Unter dem Begriff der «Kommunikation» wird eine große Bandbreite von Phänomenen angesprochen: Manches erscheint offensichtlich, viele Effekte sind dagegen zunächst unauffällig, erweisen sich bei näherem Hinsehen aber als fundamental bedeutsam: Medien, Materialien und Praktiken beeinflussen nicht nur die Form der Kommunikation, sondern auch deren Inhalte. Mit Blick auf das (v.a. späte) Mittelalter greift diese Vorlesung exemplarisch zentrale Bereiche auf und diskutiert sie mit Blick auf die gewählte Epoche. Der Einsatz von Medien (Briefe, Bilder, Körper) spielt hier ebenso eine Rolle wie Praktiken (Lesen und Schreiben, Übersetzen), bei denen es zu fragen gilt, wie und in welcher Weise sie im (späten) Mittelalter verfügbar waren und eingesetzt wurden. Auch tiefergehende Fragen sind zu diskutieren: Wenn «Kommunikation» die Grundlage jeglicher Vergesellschaftung darstellt, so ist zu untersuchen, welche spezifischen Züge die Kommunikation in den mittelalterlichen Kulturen charakterisieren.

Einführende Literatur:

Karl-Heinz Spieß (Hg.), *Medien der Kommunikation im Mittelalter*, Stuttgart 2003.

Ralf Lützelschwab, *Formen mittelalterlicher Kommunikation*, in: *Formen mittelalterlicher Kommunikation*. Sommeruniversität des DHIP, 7.–10. Juli 2013/*Formes de la communication au Moyen Âge*. Université d'été de l'IHA, 7–10 juillet 2013 (discussions, 11), hg. von Ralf Lützelschwab, online: http://www.perspectivia.net/publikationen/discussions/11-2015/luetzelschwab_einfuehrung [veröff. 05.10.2015].

PD Dr. Volker Scior – Juden, Christen und Muslime im Mittelalter

Donnerstag, 10.15–11.45 Uhr, HNC 20

Kommentar:

Die Vorlesung trägt einen einführenden Charakter. Sie behandelt das Mit-, Gegen- und Nebeneinander von Angehörigen der drei großen Buchreligionen in Spätantike und Frühmittelalter. Im Fokus stehen die vielfältigen, von friedlicher Koexistenz bis zu heftigen Konflikten reichenden Beziehungen zwischen Juden und Christen sowie, seit dem frühen 7. Jahrhundert, Muslimen, vor allem im Mittelmeerraum. Das Römische Reich und die nachfolgenden Reiche im südlichen Mittelmeerraum kommen dabei ebenso zur Sprache wie Sizilien oder die Iberische Halbinsel, um die sich die Forschung der letzten Jahre besondere intensiv gekümmert hat. Aber auch andere Regionen Europas sind in Betracht zu ziehen. In der Veranstaltung werden politische und wirtschaftliche Entwicklungen genauso thematisiert wie soziale, kulturelle, religions- und mentalitätsgeschichtliche.

Einführende Literatur wird in der Veranstaltung bekanntgegeben.

Oberseminare

Prof. Dr. Gerhard Lubich – Formen von Frieden und Gewalt im früheren Mittelalter

Dienstag, 10.15–11.45 Uhr, GABF 04/356

Kommentar:

Der Beginn des Mittelalters wird gemeinhin als eine kriegerische, gewalttätige, ja: barbarische Übergangszeit verstanden. Erst verschiedene Zivilisierungsschübe, von der karolingischen „Renaissance“ bis hin zur „konsensualen Herrschaft“ des Hochmittelalters hätten hier geradezu zivilisierend gewirkt. Diese generalisierende Sicht berücksichtigt nicht die zeittypischen Formen von Konflikt und Konfliktlösung, die dem heutigen Betrachter vielleicht mitunter archaisch scheinen mögen, jedoch auf einer eigenen Logik und Formensprache der „Gewaltgemeinschaften“ des Frühmittelalters beruhen. Klassische Beispiel ist etwa die Interpretation des Fehdewesens, das man als primitive Selbstjustiz betrachtet hat, das sich aber unter einer anderen Perspektive als ein ausgeklügeltes Prinzip ständischer Interessenwahrung und sozialer Hierarchisierung begreifen lässt. Das Oberseminar soll, ausgehend von der Lektüre einschlägiger Quellen, einen Überblick über die Forschungsgeschichte zum Thema geben.

Prof. Dr. Klaus Oschema – Klassiker zum späten Mittelalter

Dienstag, 14.15–15.45 Uhr, GA 5/29

Kommentar:

Bis vor wenigen Jahrzehnten galt die Geschichte des späten Mittelalters in der deutschen Forschungstradition als kaum bedeutend, geschweige denn «prestigeträchtig». Gerade im Vergleich mit den Jahrhunderten von der Karolinger- bis zur Stauferzeit wurde sie daher weniger intensiv bearbeitet. Dennoch wurde eine ganze Reihe einschlägiger Publikationen zu «Klassikern», die in der Forschung—aber auch darüber hinaus—breit rezipiert wurden. In diesem Seminar soll eine Auswahl solcher Texte gelesen und diskutiert werden. Im Zentrum werden dabei Fragen nach den Inhalten, Quellen und Methoden stehen—aber auch die Fragen, was den betreffenden Studien den Status eines «Klassikers» eingetragen hat und welchen Wert die (zum Teil bereits älteren) Werke für die aktuelle Forschung besitzen. Auf diese Weise soll zugleich ein breit angelegtes Panorama zum Forschungs- und Diskussionsstand in exemplarischen Bereichen der Geschichte des europäischen Spätmittelalters vermittelt werden.

Einführende Literatur:

Lutz Raphael (Hg.), *Klassiker der Geschichtswissenschaft*. 2 Bde., München 2006.

PD Dr. Volker Scior – Mittelalterliche Perspektiven auf den Körper

Mittwoch, 16.15–17.45 Uhr, GABF 05/707

Kommentar:

Der Körper spielt auch im Mittelalter auf unterschiedliche Weise eine zentrale Rolle: etwa bei der Begründung sozialer Differenzierungen (Geschlecht, Dis/Ability, Alter, Ethnizität), bei der Disziplinierung durch kirchlich-asketische Vorstellungen (Enthaltsamkeit, Geißelung), bei der Kommunikation (z.B. durch Mündlichkeit, Gesten und körperliche Rituale), im Recht (Körperstrafen) und auf anderen Feldern. Im Oberseminar wollen wir uns ausgewählten Kontexten, in denen der Körper eine Rolle spielt, und den zeitgenössischen Körperbildern nähern, um einen Überblick sowohl über die Bedeutung des Körpers im Mittelalter als auch über den Umgang der modernen Forschung mit Körperbildern zu erhalten. Zu diesem Zweck lesen und diskutieren wir zentrale Aufsätze aus den letzten Jahren sowie zeitgenössische Texte.

Hauptseminare

Jun.-Prof. Dr. Verena Krebs – Genua, Timbuktu,
Aden. Handel zwischen Indien, Afrika und dem Mit-
telmeerraum im Mittelalter

Donnerstag, 14.15–15.45 Uhr, GABF 04/516

Prof. Dr. Gerhard Lubich – Paris und seine Heiligen

Dienstag, 14.15–15.45 Uhr, GABF 04/711

Kommentar:

Paris stellte im Mittelalter nicht allein das politische Zentrum des Westfrankenreichs bzw. Frankreichs dar, sondern versammelte im Lauf der Zeit zugleich eine beträchtliche Anzahl von Heiligen, durch die die Stadt zugleich zu einem Mittelpunkt religiösen Lebens wurde. Die Geschichte dieser Heiligen gibt Aufschluss sowohl über die Entwicklung der Stadt als auch über die Entwicklung von Heiligkeitsvorstellungen. Aufgehoben findet sich beides in den Bauwerken der Zeit, die sich dem heutigen Betrachter in einer überbauten Form präsentieren. Um sich den historischen Zuständen zu nähern, sollen sowohl die Geschichte der Heiligen als auch diejenige ihrer Kirchen zunächst in einem theoretischen Teil sowohl historisch als auch kunstgeschichtlich erörtert werden, um dann in einer gemeinsamen Exkursion vor Ort besichtigt zu werden. Der Aufenthalt verbindet diese Ziele auch mit einer Vorstellung verschiedener Möglichkeiten, die Paris dem Historiker bietet.

Prof. Dr. Klaus Oschema – «Öffentlichkeit» im Mittelalter – Akteure, Orte, Medien

Donnerstag, 10.15–11.45 Uhr, GABF 04/711

Kommentar:

Die Frage nach der «Öffentlichkeit» im Mittelalter wurde in den vergangenen Jahrzehnten intensiv und kontrovers diskutiert: Angeregt—oder vielmehr provoziert—von historisch-soziologischen Beiträgen zu neuzeitlichen Phänomenen, die das Mittelalter in Verkennung der eigentlichen Umstände der Epoche gerne als «dunkle Hintergrundfolie» nutzen, wurden die Charakteristika und Orte unterschiedlicher Arten von Öffentlichkeit beleuchtet. Dieses Seminar will zunächst in den theoretischen und methodischen Hintergrund dieser Debatte einführen, um dann an ausgewählten, exemplarischen Gegenständen Momente von «Öffentlichkeit(en)» näher zu untersuchen. Hierzu gehört die Frage nach der Terminologie ebenso wie die Diskussion der verfügbaren Medien und die kritische Bestandsaufnahme der politischen und sozialen Rolle von «Öffentlichkeit» in den Kulturen des europäischen Mittelalters. Der zeitliche Fokus wird dabei auf dem 11. bis 15. Jahrhundert liegen, also von der Zeit des Investiturestreits und der beginnenden Kreuzzüge bis zu den Konzilien und Reformdebatten des Spätmittelalters.

Einführende Literatur:

Martin Kintzinger/Bernd Schneidmüller (Hg.), Politische Öffentlichkeit im Spätmittelalter (VuF, 75), Ostfildern 2011.

Peter von Moos, «Öffentlich» und «privat» im Mittelalter. Zu einem Problem historischer Begriffsbildung (Schriften der Philosophisch-Historischen Klasse der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, 33), Heidelberg 2004.

Charles W. Connell, Popular Opinion in the Middle Ages. Channeling Public Ideas and Attitudes (Fundamentals of Medieval and Early Modern Culture, 18), Berlin/Boston 2016.

Prof. Dr. Dieter Scheler – Universität im Spätmittelalter

Donnerstag, 8.30–10.00 Uhr, GABF 04/356. *Das Seminar wird zunächst im wöchentlichen Turnus durchgeführt und endet aber mit einem verpflichtenden eineinhalbtägigen Blockseminar am 22. und 23. 6. 2018.*

Kommentar:

Eine der erfolgreichsten im europäischen Mittelalter entstandenen Institutionen ist zweifellos die Universität. Ihr verdankt die europäisch-atlantische Kultur nicht nur die Institution der Hochschule, sondern auch die Entwicklung wissenschaftlicher Standards. Gerade heute, da diese öffentlich infrage gestellt werden dürfte es sich lohnen, den Ursachen ihrer Entstehung und Verbreitung im europäischen Mittelalter nachzugehen. Das Seminar wird sich deshalb vor allem mit der Praxis universitärer Ausbildung und Standardisierung anhand zeitgenössischer Quellen beschäftigen.

Einführende Literatur:

Cobban, Alan B.: *The medieval universities*, London 1975.

Rüegg, Walter (Hrsg.): *Geschichte der Universität in Europa*, Bd. 1: *Mittelalter*, München 1993.

Verger, Jacques: *Les universités au Moyen Âge*, Paris 1973.

apl. Prof. Dr. Thomas Schilp – Ideale Stadt. Stadtutopien des 15. und 16. Jahrhundert

Montag, 10.15–11.45 Uhr, GABF 04/711

Kommentar:

Stadterhebungen und -gründungen des 15. und 16. Jahrhunderts in Italien werden von der Forschung, vor allem der Architektur- und Kunstgeschichte, immer wieder als „Stadtutopien“ oder „Idealstädte“ bezeichnet. Das trifft die Intentionen der Stadtgründer dieser Zeit aus historischer Sicht kaum. So soll im Seminar zunächst der Begriff der „Renaissance“ erkenntnistheoretisch diskutiert werden, um dann an Beispielen Intentionen der Stadtgründer zu klären: Papst Pius II. erhob seinen Geburtsort Corsignano in der Toscana 1459-1464 zur Stadt Pienza. Zum Vergleich soll der Ausbau von Sabbioneta in der Lombardei zur Stadt durch Herzog Vespasiano Gonzaga analysiert werden.

Im Seminar wird intensiv mit lateinischen Schriftquellen gearbeitet – daher sind gute Lateinkenntnisse eine Voraussetzung der Teilnahme. Von Woche zu Woche sind kleine Aufgaben zu übernehmen und ein Thema für die Hausarbeit selbst aus dem Seminardiskurs zu entwickeln. Das Seminar ist für Studierende des Studiengangs MARS geeignet.

Einführende Literatur:

Piccolomini, Enea Silvio – Papa Pio II, I Commentarii, (2 Bde.), Edizione a cura di Luigi Tartaro (Classici, Bd. 47), (Milano: Adelphi Edizioni, 1984).

Pieper, Jan, Pienza. Der Entwurf einer humanistischen Weltsicht (Stuttgart/London: Edition Axel Menges, 1997).

Confurius, Gerrit, Sabbioneta oder die Kunst der Stadtgründung (München/Wien: Carl Hanser Verlag, 1984).

PD Dr. Volker Scior – Mission und Christianisierung im frühen Mittelalter

Mittwoch, 14.15–15.45 Uhr, GABF 04/711

Kommentar:

Die Veranstaltung widmet sich der Frage, wie große Teile Europas seit den ersten nachchristlichen Jahrhunderten allmählich christlich wurden. Der Prozess der Christianisierung ist einer der wichtigsten historischen Entwicklungen in der Geschichte Europas. Er dauerte während der gesamten Spätantike und des Frühmittelalters an und endete erst deutlich später. Die Christianisierung setzte im Römischen Reich in den ersten nachchristlichen Jahrhunderten ein, wurde in der sogenannten Völkerwanderungszeit weiter fortgesetzt, prägte maßgeblich die politischen Beziehungen zwischen den Reichen Europas und führte zu riesigen sozialen, ökonomischen und nicht zuletzt kulturellen Umwälzungen. In dem Seminar wollen wir die Eigenheiten, Gemeinsamkeiten und Unterschiede der spätantiken und frühmittelalterlichen Missionsmethoden und des Missionsverlaufs kennen lernen. Welche theologischen Ansätze der Mission gab es, welche sozialen Veränderungen ergaben sich durch die Christianisierung? Solche und ähnliche Fragen wollen wir anhand zeitgenössischer Texte und moderner Forschungen diskutieren.

Seminare

Dr. Dirk Jäckel – Mönche in Ostwestfalen: Corvey und seine Umgebung (mit Exkursion 30.05–01.06.2018)

Donnerstag, 16–18 Uhr (12.04, 26.04., 03.05. 17.05., 12.07.),
GA 5/39 Zeitungslesesaal, Beginn: 12.04.2018

Kommentar:

Zur Vorbereitung der Exkursion finden vier Sitzungen statt, zur Nachbereitung eine. Die Exkursion führt voraussichtlich zunächst nach Paderborn; am selben Tag Weiterreise nach Höxter mit dem ehemaligen Benediktinerkloster Corvey und dem ehemaligen Zisterzienserkloster (nun koptischen Kloster) Höxter-Brenkausen. Der dritte Tag ist der Besichtigung der Externsteine bei Detmold gewidmet. Die Referate können während der Vorbereitungssitzungen oder vor Ort gehalten werden. Die Fahrt erfolgt mit der Bahn und somit kostenfrei für Studierende (NRW-Ticket); übernachtet wird in Höxter (zweimal) kostengünstig in Mehrbettzimmern, auf Wunsch gegen Aufpreis in Einzelzimmern.

Einführende Literatur:

Dartmann, Christoph: Die Benediktiner. Von den Anfängen bis zum Ende des Mittelalters, Stuttgart 2018.

Hengst, Karl (Hg.): Westfälisches Klosterbuch, 3 Bde., Münster 1992-2003.

Melville, Gerd: Die Welt der mittelalterlichen Klöster. Geschichte und Lebensformen, München 2012.

Manuel Kamenzin, MA – Ludwig IV. und Friedrich der Schöne

Montag, 14.15–15.45 Uhr, GABF 04/516

Kommentar:

Nach dem Tod Kaiser Heinrichs VII. im Jahr 1313 trafen sich die Kurfürsten über ein Jahr hinweg immer wieder zu beratenden Gesprächen, bildeten Allianzen und legten sich auf Kandidaten fest. Am Ende überwog jedoch die Spaltung, im Oktober 1314 wurden sowohl der Wittelsbacher Ludwig, als auch der Habsburger Friedrich zum König gewählt. Es folgten ein achtjähriger militärischer Konflikt, ein König in Gefangenschaft und schließlich ein doppeltes Königtum – eine einzigartige Entwicklung.

Im Seminar werden sowohl der Kampf, als auch die gemeinsame Herrschaft Ludwigs IV. und Friedrichs des Schönen im Kontext des spätmittelalterlichen römisch-deutschen Reichs im Spiegel zeitgenössischer Quellen analysiert. Das Themenfeld dient dabei als exemplarischer Arbeitsgegenstand, um den Umgang mit dem Handwerkszeug der Geschichtswissenschaft vertiefend zu üben. Lateinkenntnisse erwünscht.

Einführende Literatur:

Die Königserhebung Friedrichs des Schönen im Jahr 1314. Krönung, Krieg und Kompromiss, hg. von Matthias Becher und Harald Wolter von den Knesebeck, Köln/Weimar/Wien 2017.

Martin Clauss, Ludwig IV. der Bayer. Herzog, König, Kaiser (Kleine bayerische Biographien), Regensburg 2014.

Dr. Jens Lieven – Caesar, Augustus, andere. Fortleben und Wahrnehmung der Antike im Mittelalter

Mittwoch, 14.15–15.45 Uhr, GA 5/39 Zeitungslesesaal

Kommentar:

Ob durch Troja, Caesar und Augustus in Chroniken und Annalen, ob durch römische Spolien in Pfalzen, Burgen und Rathäusern, ob durch antike Gemmen in den Kirchenschätzen geistlicher Gemeinschaften oder einfach nur durch die Viten und die Verehrung der Heiligen – die Antike ist im Mittelalter allgegenwärtig. Praktisch immer wird sie dabei für bestimmte Zwecke vereinnahmt, sei es für politische Ziele oder die Begründung und Legitimierung von Herrschaft, sei es für die Beglaubigung religiöser Praxis oder auch nur für die ökonomische Ausbeutung römischer Ruinen als Steinbruch. Im Seminar soll diesen (und anderen) Formen der Vereinnahmung römischer Vergangenheit im Mittelalter nachgegangen werden. Im Vordergrund steht dabei die kritische Lektüre und Interpretation historischer Quellen und das Einüben geschichtswissenschaftlicher Methoden. Grundkenntnisse des Lateinischen sind erwünscht.

Einführende Literatur:

Lukas Clemens: *Tempore Romanorum constructa. Zur Nutzung und Wahrnehmung antiker Überreste nördlich der Alpen während des Mittelalters* (Monographien zur Geschichte des Mittelalters 50), Stuttgart 2003.

Michael Borgolte: *Europas Geschichten und Troia. Der Mythos im Mittelalter*. In: *Troia. Traum und Wirklichkeit*. Begleitband zur Ausstellung. Stuttgart 2001. S. 190–203.

Antike im Mittelalter. Fortleben, Nachwirkung, Wahrnehmung (Archäologie und Geschichte 21). Hrsg. v. Sebastian Brather, Hans Ulrich Nuber, Heiko Steuer und Thomas Zotz. Ostfildern 2014.

Dr. Margit Mersch – Sklaverei im spätmittelalterlichen Mediterraneum

Mittwoch, 12.15–13.45 Uhr, GABF 04/516

Kommentar:

Wenn von Sklaverei die Rede ist, denkt man unwillkürlich an die antike, v.a. die römische Sklaverei oder an die neuzeitlichen Sklavenhaltersysteme in Nord- und Mittelamerika sowie an heute noch aktuelle Formen des Menschenhandels. Im Hinblick auf das Mittelalter herrscht hingegen der Eindruck vor, dass Sklaven in den feudalen Gesellschaftsstrukturen keine Rolle gespielt hätten. Dass aber auch im europäischen Mittelalter Sklavenhaltung und Sklavenhandel einen bedeutenden gesellschaftlichen Faktor darstellten, ist weniger bekannt und war lange Zeit kein Forschungsthema. Erst in jüngster Zeit fokussiert die Mittelalterforschung (wieder) Zusammenhänge, in denen Menschen als Beute, Ware und Gabe behandelt wurden.

In diesem Seminar soll anhand von normativen, historiographischen und administrativen Quellentexten und in Auseinandersetzung mit aktuellen Detailstudien diversen Aspekten von Sklaverei im Mittelmeerraum des Spätmittelalters nachgegangen werden. Neben den Sklavinnen und Sklaven in städtischen Haushalten werden u.a. der internationale Sklavenhandel, die Piraterie und Fragen nach der Abgrenzung von Sklaven-, Unfreien- und Leibeigenenstatus wie auch nach dem Verhältnis zwischen Sklaverei und christlichen und muslimischen Grundeinstellungen thematisiert.

Einführende Literatur:

Stefan Hanß/Juliane Schiel (Hrsg.), *Mediterranean slavery revisited (500-1800)*. Neue Perspektiven auf mediterrane Sklaverei (500-1800), Zürich 2014.

Prof. Dr. Klaus Oschema – Das Konstanzer Konzil (1414-1418)

Donnerstag, 14.15–15.45 Uhr, GA 5/29

Kommentar:

2014 jährte sich die Eröffnung des «Konstanzer Konzils» zum 600. Mal – und das Jubiläum wurde mit Ausstellungen und Publikationen intensiv commemoriert. Viele Publikationen eröffneten neue Blicke auf die kirchliche Großveranstaltung, bei der zahlreiche Vertreter der Kirche, aber auch Laien, vier Jahre lang am Bodensee versammelt waren und zentrale Probleme der (v.a. lateinischen) Christenheit der Zeit zu lösen versuchten. Bei genauerem Hinsehen zeigt sich, dass das Konzil nicht einfach eine Kirchenversammlung war, sondern eine wichtige Drehscheibe für den Austausch von Informationen und eine Plattform für die europäische Politik. In diesem Seminar sollen exemplarische Aspekte aufgegriffen und vertieft analysiert werden. Ziel ist es, die Methoden des wissenschaftlichen Handwerks in der Geschichte durch die konkrete und quellennahe Arbeit an diesem Beispiel zu vertiefen.

Einführende Literatur:

Anskar Frenken, *Das Konstanzer Konzil*, Stuttgart 2015.

Gabriela Signori/Birgit Studt (Hg.), *Das Konstanzer Konzil als europäisches Ereignis: Begegnungen, Medien und Rituale* (VuF, 79), Ostfildern 2014.

Friederike Pfister, MA – Die Bettelorden im Spätmittelalter: Entstehung, Selbstverständnis und Missionstätigkeit

Mittwoch, 14.15–15.45 Uhr, GABF 05/707

Kommentar:

Im 13. Jahrhundert entstand mit den Bettelorden eine Bewegung, die sich in vielen Bereichen ausdrücklich in Abgrenzung zum älteren Mönchtum verstand. Ihre Entstehung muss in Beziehung gesetzt werden zu den großen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Veränderungen und Umbrüchen dieser Zeit, worunter unter anderem die Intensivierung der Geldwirtschaft, das Wachstum der Städte, der Bevölkerungsanstieg und die Zunahme der Mobilität fallen. In diesem Seminar werden vor allem die vier großen Bettelorden im Fokus stehen (Dominikaner, Franziskaner, Augustiner-Eremiten und Karmeliter). Dass die verschiedenen Bettelorden unter einem Begriff gefasst werden, lässt sich hauptsächlich auf ihre Gemeinsamkeiten in den Bereichen Armut, Bettel, Seelsorge, Mission, Studium und Niederlassung in den Städten zurückführen. Diese stellen zwar verbindende Elemente dar, es gab aber durchaus unterschiedliche Ausprägungen und Schwerpunkte. Im Seminar sollen diese Gemeinsamkeiten und Unterschiede näher beleuchtet werden und hierbei auch wirtschaftliche, soziale und mentalitätsgeschichtliche Aspekte miteinbezogen werden.

Einführende Literatur:

Berg, Dieter (Hg.): Bettelorden und Stadt. Bettelorden und städtisches Leben im Mittelalter und in der Neuzeit (Saxonia Franciscana 1), Werl 1992.

Heusinger, Sabine u.a. (Hgg.): Die deutschen Dominikaner und Dominikanerinnen im Mittelalter (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Dominikanerordens, N.F. 21), Berlin 2016.

Melville, Gert; Kehnel, Annette (Hgg.): In proposito paupertatis. Studien zum Armutsverständnis bei den mittelalterlichen Bettelorden (Vita Regularis 13), Münster 2001.

Matthias Weber, MA - Stifte und Klöster im Rheinland

Montag, 12.15–13.45 Uhr, GABF 04/516

Kommentar:

Das Rheinland ist reich an baulichen Zeugnissen des Mittelalters. Neben den allgegenwärtigen Kirchen erregen insbesondere Kloster- und Stiftsanlagen das Interesse zahlreicher Besucher. Doch was war überhaupt ein Kloster? Welchen Ursprung haben sie? Und was bedeutete es, im früheren Mittelalter Teil einer klösterlichen Gemeinschaft zu sein im Gegensatz zu einem Stiftsbruder? Diesen zunächst sehr allgemeinen Fragen soll zu Beginn des Seminars nachgegangen werden, um anschließend den Blick auf zwei exponierte Beispiele zu richten: die Abtei Siegburg (gegründet 1064) und das Stift Kaiserswerth (9. Jh., heute Düsseldorf). Beide sollten gerade im 11. Jahrhundert eine wichtige Rolle in der Reichspolitik spielen, einer Zeit, die unter dem Schlagwort des Investiturstreits weitreichende Bekanntheit erlangt hat. Neben der intensiven Analyse des Alltags in Kloster und Stift sowie der politischen Außenwirkung beider Institutionen sollen in Form von zwei Halbtagesexkursionen vor Ort selbst Eindrücke gewonnen werden.

Einführende Literatur:

Gudrun Gleba, Klöster und Orden im Mittelalter, Darmstadt 2002.

Sönke Lorenz, Kaiserswerth im Mittelalter. Genese, Struktur und Organisation königlicher Herrschaft am Niederrhein, Düsseldorf 1993.

Josef Semmler, Die Klosterreform von Siegburg: ihre Ausbreitung und ihr Reformprogramm im 11. und 12. Jahrhundert, Bonn 1959.

Übungen für Fortgeschrittene

Dr. Katrin Bourrée – Ungehorsam, Gewalt und Widerstand im Hoch- und Spätmittelalter: Vorstellungen und soziale Praxis

Dienstag, 10.15–11.45 Uhr, GA 5/39 Zeitungslesesaal

Kommentar:

Die Fragen danach, wann Gewalt gegen einen als ungerecht oder illegitim empfundenen Herrscher gerechtfertigt ist und einmal eingegangene Verpflichtungen unter bestimmten Bedingungen wieder aufgekündigt werden können, standen im Laufe des Mittelalters immer wieder im Zentrum des Interesses. Neben einem solchen ‚Widerstandsdiskurs‘ in der mittelalterlichen Theologie und Philosophie lassen sich eine Vielzahl von konkreten Beispielen finden, bei denen es zu offenen Konfrontationen oder heimlichen Konspirationen gegen das Reichsoberhaupt, zu Verrat und Herrscherabsetzungen im Reich kam, obgleich spätestens seit der Zeit der Ottonen die Vorstellung des ‚Gottesgnadentums‘ fester Bestandteil der römisch-deutschen Königsherrschaft war. Diesem scheinbaren Widerspruch will die Übung ebenso nachgehen, wie anderen wesentlichen Fragen der Herrschafts- und Gesellschaftsorganisation in der Zeit des Hoch- und Spätmittelalters bzw. zentralen ideengeschichtlichen Überlegungen.

Einführende Literatur:

Königliche Gewalt - Gewalt gegen Könige: Macht und Mord im spätmittelalterlichen Europa, hg. von Martin Kintzinger (ZHF Bh. 33), Berlin 2004.

Miethke, Jürgen: Der Tyrannenmord im späteren Mittelalter. Theorien über das Widerstandsrecht gegen ungerechte Herrschaft in der Scholastik, in: Friedensethik im Spätmittelalter. Theologie im Ringen um die gottgegebene Ordnung, hg. von Gerhard Beestermöller/Heinz-Gerhard Justenhoven, Stuttgart [u.a.] 1999, S. 24-48

Reuter, Timothy: Unruhestiftung, Fehde, Rebellion, Widerstand. Gewalt und Frieden in der Politik der Salierzeit, in: Die Salier und das Reich, Bd. 3, hg. von Odilo Engels/Franz-Josef Heyen/Stefan Weinfurter, Sigmaringen (1991), S. 297-326.

Dr. Brigitte Flug – Venedig im Mittelalter

Dienstag, 12.15–13.45 Uhr, GA 5/29

Dr. Brigitte Flug – Römerstädte in Antike und
Mittelalter

Dienstag, 8.30–10.00 Uhr, GA 5/29

Dr. Iris Kwiatkowski – Humanismus und Buchdruck

Donnerstag, 14.15–15.45 Uhr, GABF 04/356

Kommentar:

Ein wesentlicher Impuls humanistischer Gelehrsamkeit war der Rückgriff auf die originalen Quellen der antiken Überlieferung („ad fontes!“). Durch die systematische Suche in alten Bibliotheken kam es zur Wiederentdeckung längst verloren geglaubter Handschriften, und die lateinische Sprache des Mittelalters wurde nach dem Vorbild Ciceros von vermeintlichen Entstellungen „gereinigt“. Mit der Erfindung des Buchdrucks (um 1450) erschloss sich den Humanisten ein neues Medium, das sie zur Verbreitung ihres Gedankenguts nutzten. Nicht nur die Klassiker des Altertums wurden in textkritischen Ausgaben einer breiten Öffentlichkeit zugänglich; auch genuine Neuschöpfungen wie Sebastians Brants „Narrenschiff“ (1494) oder die Weltchronik Hartmann Schedels (1493) fanden eine interessierte Leserschaft. Namhafte Gelehrte wie Erasmus von Rotterdam arbeiteten eng mit den frühen Buchdruckern zusammen, deren Unternehmergeist auch vor besonderen Herausforderungen – wie dem Gebrauch griechischer Lettern – nicht zurückschreckte.

Die vielfältigen Beiträge des Humanismus zur spätmittelalterlichen Buchkultur sollen in der Übung anhand ausgewählter Beispiele erörtert werden; dabei wird das Augenmerk nicht nur den Humanisten selbst, sondern auch den führenden Buchdruckern der Epoche (z.B. Aldus Manutius, Henricus und Robertus Stephanus) gelten.

Einführende Literatur:

Füssel, Stephan/Honemann, Volker (Hrsg.): Humanismus und früher Buchdruck. Akten des interdisziplinären Symposions vom 5./6. Mai 1995 in Mainz (Pirckheimer-Jahrbuch für Renaissance- und Humanismusforschung; 11, 1996), Nürnberg 1997.

Hermans, Joseph M. M./Peters, Robert (Hrsg.): Humanistische Buchkultur. Deutsch-niederländische Kontakte im Spätmittelalter (1450-1520), Münster 1997.

Dr. Jens Lieven – Geistliche Frauengemeinschaften des frühen Mittelalters zwischen Kirche und Welt

Donnerstag, 14.15–15.45 Uhr, GABF 04/352

Kommentar:

Im Verlauf des 10. Jahrhunderts schossen geistliche Frauengemeinschaften vor allem in Sachsen wie Pilze aus dem Boden. Gegründet wurden sie von Mitgliedern der adligen Führungsschicht, die dem unmittelbaren Umfeld des Königs entstammten, oder durch Angehörige der Königsfamilie selbst. Einerseits waren sie zwar Orte des Gebets und des liturgischen Totengedenkens, zugleich fungierten sie aber auch als Herrschaftszentren und wurden als Bildungseinrichtungen genutzt. Aus diesem Grund standen die Frauenkonvente permanent im Spannungsfeld von Kirche und Welt, bis sie schließlich im Verlauf des 11. Jahrhundert in das Visier monastischer Reformkreise gerieten und anhaltender Kritik ausgesetzt waren. Die Übung wird die einzelnen Facetten dieses Spannungsfelds zwischen Kirche und Welt ausleuchten und dient insbesondere der Erweiterung des historischen Orientierungswissens.

Einführende Literatur:

Studien zum Kanonissenstift (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 167), hrsg. v. Irene Crusius, Göttingen 2001.

Thomas Schilp: Norm und Wirklichkeit religiöser Frauengemeinschaften im frühen Mittelalter (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 137), Göttingen 1998.

Katrinette Bodarwé: Sanctimoniales litteratae – Schriftlichkeit und Bildung in den ottonischen Frauengemeinschaften Gandersheim, Essen und Quedlinburg, Essen 2004.

Dr. Jens Lieven – Monastische Reformen des frühen und hohen Mittelalters

Mittwoch, 16.15–17.45 Uhr, GA 5/39 Zeitungslesesaal

Kommentar:

Klostergemeinschaften mit den ihnen zugrundeliegenden Normen und Werten haben das Mittelalter wesentlich geprägt. Angesichts ihrer langen Dauer in der Zeit kann dabei leicht übersehen werden, dass um die Frage nach dem richtigen Leben im Kloster und – damit verbunden – nach dem Selbstverständnis der Mönche mitunter heftig gerungen wurde. Insofern waren Regeln und Gewohnheiten, nach denen im Kloster gelebt werden sollte, Gegenstand kontroverser Diskussionen, in denen es allerdings nicht um Innovationen im modernen Sinn, sondern um eine *correctio* nach Maßgabe alter Autoritäten ging. In der Übung werden solche Reformansätze von der sogenannten anianischen Reform bis hin zum Aufkommen der neuen Orden – vom 9. bis zum frühen 12. Jahrhundert also – vorgestellt und diskutiert. Die Übung zielt dabei insbesondere auf die Erweiterung von historischen Orientierungswissen ab.

Einführende Literatur:

Gert Melville: Die Welt der mittelalterlichen Klöster, München 2012.

Edeltraud Klüeting: *Monasteria semper reformanda*. Kloster- und Ordensreformen im Mittelalter, Münster 2005.

Monastische Reformen im 9. und 10. Jahrhundert (Vorträge und Forschungen 38), hrsg. v. Raymund Kottje und Helmut Maurer, Sigmaringen 1998.

Dr. Stefan Pätzold - Kleine und große Städte im mittelalterlichen Hellwegraum. Entstehungsbedingungen und Erscheinungsformen

Dienstag, 16.15–17.45 Uhr, GABF 04/356

Kommentar:

Entlang des mittelalterlichen Hellwegs lagen im späten Mittelalter zahlreiche städtische Siedlungen ganz unterschiedlichen rechtlichen und wirtschaftlichen Charakters: etwa die Stiftsstadt Essen, die Freiheit Wattenscheid, die Minderstadt Bochum sowie die Reichs- und Hansestadt Dortmund. Ihre Eigenheiten sollen in der Übung untersucht werden. Lateinkenntnisse erwünscht.

Einführende Literatur:

Eberhard Isenmann, Die deutsche Stadt im Mittelalter 1150-1550, Köln u.a. (2. Aufl.) 2014.

Wilfried Ehbrecht, „Minderstadt“ – ein tauglicher Begriff der vergleichenden historischen Städteforschung?, in: Herbert Knittler (Hg.), Minderstädte, Kümmerformen, gefreite Dörfer, Linz 2006, S. 1-50.

Thomas Schilp, Essen – Bochum – Dortmund. Mittelalterliche Städte am Hellweg im Vergleich, in: Stefan Pätzold (Hg.), Bochum, der Hellwegraum und die Grafschaft Mark im Mittelalter, Bielefeld 2009, S. 73-96.

Mirjam Reitmayer, MA et. al. – Tod und Raum. Zum Umgang mit dem kulturgeschichtlichen Phänomen von Tod und Raum im Spiegel der Epochen

Dozentinnenteam: Muriel González Athenas, Olena Petrenko,
Mirjam Reitmayer, Meret Strothmann

- Es handelt sich um eine Blockveranstaltung. Bitte informieren Sie sich über die Termine und den Veranstaltungsort über eCampus!

Kommentar:

Der Tod taugt als Erklärungsmuster und direktes Bezugsobjekt für die unterschiedlichsten gesellschaftlichen Konzepte und Ideologien, er kann verklärend wirken, legitimierend, abstoßend, verstörend, immer aber bildet er ein individualisierendes Prinzip im Umgang mit dem kollektiven Phänomen und spiegelt soziale und politische Veränderungen wider. In der Übung sollen Vorstellungen von Tod und (imaginären) Raum in den Blick genommen werden. Ein besonderes Augenmerk wird auf die Raumtheorien (Bourdieu, Certeau, Foucault) gelenkt, sowie auf die kontinuierliche thematische Verbindung aller vier Epochen. Gerade die epochenübergreifende Betrachtung ermöglicht neue Perspektiven und Sichtweisen auf den Untersuchungsgegenstand. Die Übung findet an drei Blocktagen statt, die von einem Eröffnungsvortrag von dem Kriminalbiologen Dr. Mark Benecke, einer Sitzung zu methodischen Vorüberlegungen und theoretischen Konzepten, einer Führung über den Melaten-Friedhof in Köln und einer Abschlussveranstaltung im universitätsweiten Rahmen begleitet werden. Die Übung wird von InStudies unterstützt. Erwartet werden von den TeilnehmerInnen neben der Vorbereitung auf die einzelnen Termine einen Audio-Beitrag zur Abschlussitzung.

PD Dr. Volker Scior – Geblendet und verstümmelt. Körperstrafen im Mittelalter

Donnerstag, 12.15–13.45 Uhr, GABF 04/514

Kommentar:

Das Mittelalter gilt gemeinhin als eine besonders grausame Epoche. Körperstrafen, ein hohes Maß an Gewalt, eine breite Palette an Folterwerkzeugen scheinen es zu kennzeichnen. Tatsächlich existieren zahlreiche Hinweise auf entsprechende Gewaltanwendungen gegenüber dem menschlichen Körper. Blendungen, Verstümmelungen oder die Kastration dienten unter anderem als Mittel der Bestrafung. In der Übung wollen wir zeitgenössische Texte unter dem Blickwinkel jüngerer Forschungen zu den Themenfeldern ‚Gewalt‘ und ‚Körperstrafen‘ betrachten.

Übungen zu speziellen Methoden und Theorien

Manuel Kamenzin, MA – Digitale Werkzeuge des (Mittelalter-)Historikers

Mittwoch, 14.15–15.45 Uhr, GABF 04/514. Beginn: 18. April.

Kommentar:

Die digitale Datenverarbeitung und vor allem das Internet stellen für Historiker*innen Herausforderung und Chance zugleich dar. Im Fall der mittelalterlichen Geschichte profitieren Forschung und Lehre in mehrfacher Hinsicht von den bereitgestellten Ressourcen, da die fortschreitende Digitalisierung großer Handschriftenbestände und Quelleneditionen, die Weiterführung bewährter Hilfsmittel in digitaler Form sowie neue Kommunikations- und Publikationsformen die Arbeit bereichern. Diese Neuerungen können ohne digitale Hilfsmittel allerdings nicht genutzt werden. In der Übung werden Methoden eingeübt, um die Herausforderungen des digitalen Arbeitens meistern und die neu eröffneten Möglichkeiten effizient wahrzunehmen zu können. Ein besonderer methodischer Schwerpunkt wird auf kollaborativem Arbeiten und Wissenschaftskommunikation liegen.

Inhaltlich-thematisch steht die Geschichte des römisch-deutschen Reichs im Mittelalter im Mittelpunkt; die erschlossenen Werkzeuge und erlernten Methoden sind jedoch direkt oder indirekt auf andere Themenbereiche der (mittelalterlichen) Geschichte übertragbar.

Einführende Literatur:

Peter Haber, Digital Past. Geschichtswissenschaft im digitalen Zeitalter, München 2011.

Es lohnt sich immer, einen Blick zu werfen auf: <http://mittelalter.hypotheses.org/> und <http://archivalia.hypotheses.org/>.

Lisa Klocke, MA – Geraubtes Recht? Urkundenfälschungen im Früh- und Hochmittelalter. Einführung in die Diplomatie

Dienstag, 10.15–11.45 Uhr

Kommentar:

Urkunden gehören, nach den Worten Ahasvers von Brandt, zu den „häufigsten und wichtigsten Quellen zur mittelalterlichen Geschichte“. Dies ist nicht zuletzt dem Quellenwert der Urkunden als ‚dokumentarische Quellen‘ geschuldet, welche über rechtliche Vorgänge Auskunft geben. Doch nicht selten sehen sich Historiker gefälschten oder interpolierten Urkunden gegenüber. Woran Fälschungen oder Interpolationen festgemacht werden können und welche Motive ihnen zugrunde liegen, soll exemplarisch an Urkunden für das St. Ludgerus Kloster in Essen Werden untersucht werden.

Angedacht sind sowohl eine Exkursion zur Schatzkammer St. Ludgerus in Essen Werden als auch zum Landesarchiv Duisburg, in dem sich ‚Original‘-Urkunden zugewandt werden soll.

Einführende Literatur:

Bendel, Franz Joseph: Die älteren Urkunden der deutschen Herrscher für die ehemalige Benediktinerabtei Werden a. d. Ruhr, Bonn 1908.

Brandt, Ahasver von: Werkzeuge des Historikers. Eine Einführung in die Historischen Hilfswissenschaften (Kohlhammer Urban Taschenbücher 33), Stuttgart ¹⁷2007.

Buhlmann, Michael: Essen und Werden. Zu den Anfängen und zur mittelalterlichen Geschichte zweier geistlicher Gemeinschaften, in: Das Münster am Hellweg 54 (2001), S. 67-128.

Jun.-Prof. Dr. Verena Krebs – Sachquellen für
Mediävisten

Dienstag, 12.15–13.45 Uhr, GA 5/29

Dr. Jens Lieven – Gott und die Welt – Historiographie im Mittelalter

Donnerstag, 16.15–17.45 Uhr

Kommentar:

Tatenberichte, Chroniken und Annalen zeugen ebenso wie Viten und andere historiographische Genera des Mittelalters vom Geschichtsdanken ihrer Zeit, genauer vom Geschichtsdanken ihrer Auftraggeber aus höfischen, monastischen oder auch städtischen Milieus. Sie gewähren damit Einblicke u.a. in die *causae scribendi* und Intentionen von Geschichtsschreibung und lassen zugleich Rückschlüsse zu auf die verschiedenen Funktionen, die historiographische Texte besaßen. Im Rahmen der Übung sollen diverse historiographische Genera des Früh-, Hoch- und Spätmittelalters vergleichend in den Blick genommen werden. Die Übung zielt darauf ab, den Teilnehmern einen umfassenden Einblick in wissenschaftliche Arbeitstechniken zur Auswertung historiographischer Texte des Mittelalters zu vermitteln und in neuere Interpretationsansätze einzuführen. Grundkenntnisse des Lateinischen sind erwünscht.

Einführende Literatur:

Hans-Werner Goetz: *Geschichtsschreibung und Geschichtsbewußtsein im hohen Mittelalter (Orbis mediaevalis 1)*. Berlin ²2008.

Franz-Josef Schmale *Funktionen und Formen mittelalterlicher Geschichtsschreibung*. Darmstadt ²1993.

Geschichtsschreibung und Geschichtsbewußtsein im späten Mittelalter (Vorträge und Forschungen 31). Hrsg. v. Hans Patze. Sigmaringen 1987.

Dr. Jens Lieven – Karolinger und Ottonen im Spiegel ihrer Urkunden

Mittwoch, 8.15–9.45 Uhr, GABF 04/514

Kommentar:

Urkunden sind die mit Abstand umfangreichste Quellengattung des Mittelalters, so dass die Zeit zwischen 500 und 1500 als das Urkundenzeitalter schlechthin gilt. Doch wann und wozu wurden Urkunden eigentlich ausgestellt? Wer hat sie geschrieben, wie wurden sie ausgefertigt, was verraten sie über ihren Aussteller jenseits des bloßen Rechtsgeschäfts und warum sind sie so oft gefälscht worden? Diesen und weiteren Fragen soll in der Übung anhand der karolingischen und ottonischen Königsurkunden nachgegangen werden. Die Übung zielt dabei darauf ab, den Teilnehmern einen umfassenden Einblick in neuere Arbeitstechniken der Diplomatik (und Sphragistik) mithilfe des genannten Urkundenmaterials zu vermitteln und in neuere Interpretationsansätze einzuführen. Grundkenntnisse des Lateinischen sind erwünscht.

Einführende Literatur:

Thomas Vogtherr: *Urkundenlehre* (Hahnsche historische Hilfswissenschaften 3). Hannover 2008.

Mark Mersiowski: *Die Urkunde in der Karolingerzeit. Originale, Urkundenpraxis, politische Kommunikation*. 2 Bde. (MGH Schriften 60). Wiesbaden 2015.

Hagen Keller: *Otto der Große urkundet im Bodenseegebiet. Inszenierungen der „Gegenwart des Herrschers“ in einer vom König selten besuchten Landschaft*, in: *Mediaevalia Augienisa. Forschungen zur Geschichte des Mittelalter*, hrsg. v. Jürgen Petersohn (Vorträge und Forschungen 54). Stuttgart 2001. S. 205–245.

Mirjam Reitmayer, MA – Spätmittelalter im Videospiel

Dienstag, 16.15–17.45 Uhr, GA 5/29

Kommentar:

Der Spielmarkt boomt: Titel wie „The Witcher 3: Wild Hunt“ erzielen Rekordeinnahmen (ca. 236 Millionen Euro Umsatz) und auch die geschichtswissenschaftliche Forschung nimmt sich immer mehr des Themas der Geschichtsrezeption in erzählenden Computerspielen an. Gerade das Mittelalter dient dabei immer wieder als Projektionsfläche für äußerst erfolgreiche Titel der Spielebranche. So kann mittlerweile auch ein Kickstarter-Projekt wie „Kingdom Come Deliverance“ genügend monetäre Unterstützung sammeln, um die Idee dem Spieler ein realistisches First-Person-Rollenspiel-Erlebnis, das ihn in die tschechische Geschichte des 15. Jahrhunderts samt ‚authentischem‘ Schwertkampf führt, zu ermöglichen. („Wie wär's mal mit einer ordentlichen Portion Mittelalter? (...) - ein Traum für Realisten“ -GamePro/Januar 2017).

In der Übung wird es zunächst darum gehen nach Vorstellungen und Bildern zu fragen, die in den Spielen transportiert werden und so die populäre Geschichtskultur unserer Tage (mit-) prägen. Dabei bewegen wir uns auch in den Spannungsfeldern von historischer Authentizität und Spielbarkeit sowie evozierten Geschichtsbildern und beobachten inwieweit das spezifische Erleben ‚historischer Wirklichkeiten‘ einen Unterschied zu älteren Formen der Mittelalterrezeption ausmacht.

Einführende Literatur:

Heinze, Carl: Mittelalter Computer Spiele: Zur Darstellung und Modellierung von Geschichte im populären Computerspiel, Bielefeld 2012.

Janko Dunker u.a.: Erlebbares Mittelalter? Inszenierte Authentizität am Beispiel der Schlacht von Hastings in Medieval II: Total War. Schwerpunkt Krieg im Computerspiel, hg. v. Martin Clauss/Martin Munke/Markus Pöhlmann, in: Portal Militärgeschichte, 19. Februar 2017, URL: http://portal-militaergeschichte.de/dunker_mittelalter.

Kolloquium

Prof. Dr. Gerhard Lubich/Prof. Dr. Klaus Oschema –
Neue Forschungen zur Mittelalterlichen Geschichte

Dienstag, 16.15–17.45 Uhr, GABF 05/602

Kommentar:

Im Rahmen des Kolloquiums werden aktuelle Beiträge zur Geschichte des Mittelalters präsentiert und diskutiert. Dabei stehen laufende Arbeiten aus dem Umfeld des «Bochumer Mittelalters» ebenso im Zentrum wie Präsentationen von auswärtigen Kolleginnen und Kollegen. Die Veranstaltung ist offen für Studierende in den Masterstudiengängen, die einen entsprechenden Leistungsnachweis benötigen. Sie versteht sich darüber hinaus aber auch als Treffpunkt und Plattform für all jene am Standort Bochum, die an aktuellen Arbeiten und Diskussionen zur Geschichte des Mittelalters interessiert sind!